

# Vom exotischen Highlight zum Normalfall

## Erfahrungen mit dem Schulkonzept »Herausforderungen«

Alle Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 8 bis 10 machen sich drei Wochen lang selbständig und setzen sich dabei einer für sie besonderen Herausforderung aus. Wir fragen in der Schule nach, in der zuerst das Projekt »Herausforderungen« im großen Maßstab etabliert wurde. Was sind die Fragen an Konzept und Praxis nach acht Jahren Erprobung und Erfahrung? Und was sind die Antworten?

HOLGER BUTT

Seit 2006 beginnt das Schuljahr in der Stufe 8–10 an der Winterhuder Reformschule (WI<sup>OR</sup>) – einer Stadtteilschule in Hamburg mit einem besonderen pädagogischen Konzept – mit den dreiwöchigen Herausforderungen. Rund 300 Schülerinnen und Schüler stellen sich zu Beginn jeden Schuljahres einer Herausforderung, die sie ein halbes Jahr zuvor entweder selbst konzipiert und beantragt oder für die sie sich auf die Angebote der Pädagogen und Pädagoginnen schriftlich beworben haben. Ende August dieses Jahres werden sie z. B. mit dem Kajak von Jena nach Hamburg fahren, sich in einer fremden Familie in einer fremden Stadt in einer fremden Schule aufhalten, die Alpen zu Fuß überqueren, sich auf einen Triathlon vorbereiten und daran teilnehmen, ein Sozialpraktikum absolvieren, mit dem Rad in England fahren oder von Paris nach Hamburg. Sie werden in einem Kloster beziehungsweise auf einem Bauernhof leben und arbeiten oder in Norwegen in der absoluten Wildnis.

Über unser Konzept wurde auch in dieser Zeitschrift berichtet (PÄDAGOGIK 2011). Inzwischen verfügen wir über acht Jahre Praxiserfahrung. Im Folgenden Antworten auf häufig gestellte Fragen.

### Warum macht ihr das?

Die Herausforderungen wurden im Rahmen der Überlegungen konzipiert, als wir fragten, wie das für die Stufe 5–7 entwickelte und praktizierte Schulkonzept in der folgenden Stufe 8–10 fortgesetzt und weiter entwickelt werden sollte. Die Kolleginnen und Kollegen waren einerseits davon überzeugt, dass die in Stufe 5–7 etablierten Elemente wie Projekt, individualisiertes und weitgehend selbstbestimmtes Arbeiten im sogenannten KuBa-Bereich (D, M, E, Gesellschaft) und in den Werkstätten bewährt hatten und im Grundsatz fortgesetzt werden sollten. Sie waren aber andererseits auch davon überzeugt, dass in einer altersgemischten Stufe 8–10 neue altersgerechte Elemente diese Struktur ergänzen mussten.

Die auch theoretische Auseinandersetzung mit Fragen, was Jugendliche im Alter von 14–17 Jahren umtreibt, mit welchen Themen sie sich auseinandersetzen (müssen), was sie zieht, was sie zu bewältigen haben, veranlasste das Kollegium, Schule noch einmal neu zu denken. In dieser Altersphase übernehmen peer-groups die entscheidende Rolle, beschäftigen Jugendliche sich mit der eigenen sexuellen Orientierung, entwerfen und verwerfen Lebensentwürfe, beschäftigen sich mit den großen Fragen, durch- und erleben eine biolo-

gisch geprägte einschneidende Lebensphase usw.

»Arbeit auf dem Bauernhof« ist für mich besonders herausfordernd, da ich normalerweise eher ein fauler Mensch bin und auch nicht so gerne früh aufstehe.

... möchte ich mich für die Herausforderung »Expedition Norwegen – Wandern in der Wildnis« bewerben. Ich suche mir normalerweise immer Sachen aus, die mir Spaß machen und mich nicht so anstrengen. Deshalb stellt Wandern eine große Herausforderung für mich dar.

Ich war noch nie in den Alpen oder überhaupt einem Gebirge und möchte gerne eine körperlich anspruchsvolle Herausforderung machen. Herausfordernd ist dabei für mich, dass ich noch keine längere Strecke zu Fuß zurückgelegt habe.

Ich habe noch nie ein Segelboot gesteuert und möchte probieren, ob ich das erlernen kann.

Im Großen und Ganzen kann man schon sagen, dass ich Angst vor Veränderungen habe, doch mit dieser Herausforderung möchte ich lernen, mit dieser Angst umzugehen.

Zitate aus schriftlichen Bewerbungen

Jugendliche wollen sich erproben, wollen Grenzen ausloten und überschreiten, wollen Verantwortung übernehmen, zeigen, was sie drauf haben, erwachsen sein und Herausforderungen bestehen und nicht bevormundet werden.

All diese Themen haben in der »normalen« Schule – abgesehen von den Pausen – keinen Platz.

Das Kollegium wollte diese Themen in die Schule holen, ihnen innerhalb der schulischen Strukturen Raum geben. Eine Lösung war das Konzept der dreiwöchigen Herausforderungen nach dem Motto: »Ihr wollt zeigen, was Ihr drauf habt? Ihr wollt Euch Herausforderungen stellen? Okay. Wir fordern Euch heraus.«

### Wie habt ihr das – schulübergreifend – hingekriegt?

#### Das Kollegium

Derartige Überlegungen sprechen für sich. Einzig die Frage, ob der in drei Wochen versäumte Stoff je wieder aufgeholt werden kann, wurde von den Skeptikern gestellt. Dazu kamen natürlich die entscheidenden Fragen, denen sich alle stellen mussten: Welche Herausforderung bin ich bereit anzubieten und zu begleiten? Welche traue ich mir selbst zu? Welcher Herausforderung bin ich bereit, mich selbst zu stellen?

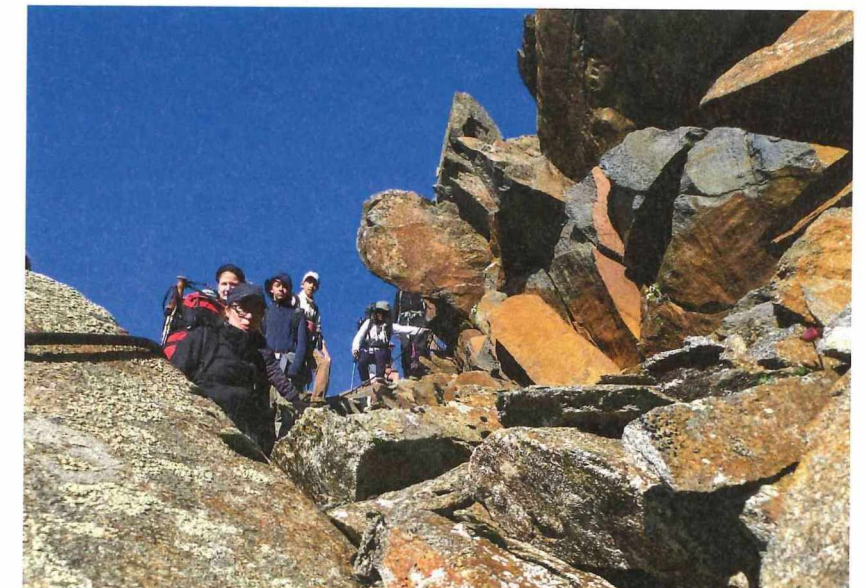
Letztlich stimmte die Mehrheit für einen Versuch. Es überwog die Überzeugung, dass die Jugendlichen, wenn sie sich einer ihnen gemäßen Herausforderung stellen, mehr lernen und ihre Persönlichkeit besser entwickeln können als im »normalen« Unterricht. Sie sollten die Gelegenheit bekommen, für ihr Leben zu lernen – und nicht für die Schule. Dies würde sich auch auf das schulische Leben positiv auswirken.

#### Die Eltern

Inhaltlich zeigten die meisten Eltern dem Konzept der Herausforderungen gegenüber Sympathie – schließlich hatte man zu Hause mit ähnlichen Themen zu »kämpfen« wie die Lehrenden in der Schule – und dem Kollegium gegenüber großen Respekt. Im Widerspruch dazu standen auch hier Fragen nach dem »verlorenen« Stoff und Sorgen um den Schulerfolg der eigenen Kinder. Letztlich führte aber auch hier die in den vorherigen Jah-



Schnee!



In der Himmelsleiter



Pause

	trifft voll zu	trifft zu	trifft weniger zu	trifft gar nicht zu
Es war für mich eine wirkliche Herausforderung		7		1
Ich habe mich ernsthaft mit dem Angebot auseinandergesetzt		8		
Ich habe meine Wahl ausführlich mit meinen Eltern besprochen		8		
Ich bin stolz auf meine Leistung		8		
Ich habe während der Herausforderung wichtige Erfahrungen gemacht		8		
3 Wochen Schule hätten mir mehr gebracht	1			7
Die Kosten spielten bei meiner Wahl eine wichtige Rolle		2		6
Ich habe mich bei der Wahl nach meinen FreundInnen gerichtet		3		5
Für mich war die Herausforderung eine wichtige Erfahrung		8		
Im Nachhinein hätte ich mich lieber für eine andere Herausforderung beworben				8
Ich habe während meiner Herausforderung Grenzerfahrungen gemacht und Krisen erlebt		7		1
Diese Herausforderung sollte jedes Jahr angeboten werden		8		
Ich habe die Herausforderung bestanden		8		
Ich hatte zwischendurch den Gedanken auszusteigen		2		6

Abb. 1: Teilnehmerbefragung

ren entstandene Akzeptanz dem Konzept und dem Engagement der Pädagoginnen und Pädagogen gegenüber zu der allgemeinen Bereitschaft, sich als Eltern auf die Herausforderungen einzulassen.

**Die Schülerinnen und Schüler** Fast schwieriger war zu Beginn die Durchsetzung des neuen Konzeptes bei einer Gruppe von Schülerinnen und Schülern. »Was hat das mit Schule zu tun? Wir wollen für den Abschluss lernen. Sorgen Sie dafür, dass wir einen guten Abschluss kriegen. Das ist verschwendete Schulzeit.«

**»Ihr wollt zeigen, was Ihr drauf habt? Ihr wollt Euch Herausforderungen stellen? Okay. Wir fordern Euch heraus.«**

Was oftmals – neben der berechtigten Sorge um einen »guten« Abschluss und einem sehr verengten Lernverständnis – hinter der vehement vorgebrachten Kritik stand, wies eher auf ganz andere Aspekte: Misstrauen gegenüber der Ernsthaftigkeit des vorgestellten Konzeptes, Sorgen um die eigene Courage und eine gewisse Unsicherheit, wie man denn bestehen würde.

Daneben gab es aber auch bei vielen große Zustimmung und Begeisterung.

Die meisten freuten sich auf die bevorstehende Herausforderung.

#### Darf man das?

Diese Frage hat sich das Kollegium erst zuletzt gestellt – und damit eine »Killerfrage«, die in der Regel zum schnellen Sterben eines jeden originellen Projektes führt, ausgehebelt.

Erst nachdem die inhaltlichen Fragen geklärt und beantwortet waren, stellten sich weitgehend juristische Fragen, deren Beantwortung verhältnismäßig leicht war: Es steht in keinem Gesetz, dass dreiwöchige Klassenreisen verboten sind. Nirgendwo ist festgelegt, dass schulische Unternehmungen nicht auch in altersgemischter, klassenübergreifender Form stattfinden dürfen. Dass die offiziellen Regelungen, die auch für »normale« Klassenreisen gelten, eingehalten werden mussten, verstand sich von selbst.

#### Und die Kosten?

Von Beginn an war selbstverständlich: Die Kosten für die jährlichen Herausforderungen müssen für alle Eltern im ökonomischen Rahmen bleiben, sie dürfen nicht zu sozialer Ausgrenzung führen; d. h. es gilt die vorgeschriebene Höchstgrenze von 150 Euro für Klassenreisen. Viele Herausforderungen kosten aber mehr. Das bedeutet, dass die erste He-

erausforderung, vor der viele der Jugendlichen stehen, die Beschaffung zusätzlicher Gelder ist. Das bedeutet: freiwillige Arbeitseinsätze, Flohmarkt, Sammel- und Verkaufsaktionen, Sponsorenwerbung u. Ä.

Die sehr niedrigen Elternbeiträge sorgen auch dafür, dass der Herausforderungscharakter erhalten bleibt und keine Urlaubsgedanken entstehen.

#### Acht Jahre später

Nach acht Jahren sind die Herausforderungen an der Winterhuder Reformschule zu einem etablierten, von allen akzeptierten Element des Schulkonzepts und zum Markenzeichen der WI<sup>o</sup>R geworden. Inzwischen melden Eltern ihre Kinder auch deshalb an der Schule an, weil sie von den Herausforderungen gehört haben.

#### Müssen alle Kolleginnen und Kollegen eine Herausforderung begleiten?

Im Prinzip ja. Konkret stellt sich das Problem auf Seiten der Pädagoginnen und Pädagogen ähnlich dar wie auf Seiten der Jugendlichen: Für Vincent, den Pfadfinder, ist unter Umständen eine Alpenüberquerung keine geeignete Herausforderung, eine in Hamburg außerhalb der Schule entwickel-

te und durchgeführte Theaterperformance aber schon. Für die bisher relativ unsportliche Leyla ist vielleicht der Triathlon passend.

Für den sportlichen Kollegen mit junger Familie bietet sich der Triathlon an – er kann abends nach Hause zurückkehren. Die teilzeitbeschäftigte Kollegin kann ohne weiteres die Herausforderung »Landbaupraktikum« begleiten – sie benötigt dazu nur das Telefon und das Internet.

Insofern finden die unterschiedlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten auf Seiten der Jugendlichen und Pädagoginnen und Pädagogen relativ unproblematisch zueinander.

#### Und der Ertrag?

Wirken sich die Herausforderungen auf die Schule aus? Nicht direkt. Wer erwartet, dass die Schülerinnen und Schüler, die während einer Herausforderung gemachten Erfahrungen und Entwicklungen 1:1 auf ihr schulisches Verhalten und die Einstellung zur schulischen Arbeit übertragen, ist im Irrtum. Die Herausforderungen wirken sich indirekter aus: z. B. im Sozialverhalten und beim Umgang miteinander, in der sanften Veränderung von Haltungen und Selbstkonzepten, im allgemeinen Schulklima. Besonders Eltern nehmen Veränderungen wahr. Sie erleben ihre Kinder plötzlich als selbstbewusster und selbstständiger, die Alltagslichkeiten wie einen gefüllten Kühlschrank bewusster wahrnehmen und z. B. im Supermarkt genauer auf die Preise schauen.

Die Herausforderungen wirken sich also nach unseren Erfahrungen und dem, was wir von Eltern hören, positiv auf die Persönlichkeitsbildung aus. Dies wird gerade bei einem anderen Aspekt sehr sichtbar: Jugendliche erleben Eltern und Lehrerinnen und Lehrer normalerweise als Kritisierende (»Du bist unter deinen Möglichkeiten geblieben«, »Das hätte auch eine 2 sein können«, »Hast du schon dein Zimmer aufgeräumt«) – während der Herausforderungen erfahren sie ständig aufrichtigen Respekt, Lob und Anerkennung von Erwachsenen, denen sie begegnen. Was

kann ihnen Besseres passieren? Und was können Jugendliche Hilfreicheres erleben als die Gelegenheit zu intensiver Selbsterfahrung?

#### Wird auch evaluiert?

Die abgedruckten Zitate aus schriftlichen Bewerbungen sind ebenso wie das hier abgedruckte Ergebnis einer Befragung der Teilnehmer(innen) an der Herausforderung »16 auf einen Streich – durch alle Bundesländer mit dem Rad« durchaus typische Ergebnisse (Abb. 1).

#### Unser Fazit

Die »Herausforderungen« waren nicht die erste konzeptionelle Neuerung an der WI<sup>o</sup>R, insofern gab es vorausgehende Erfahrungen und Vertrauen seitens der Eltern. Aber auch bei den vorherigen neuen Vorhaben wie z. B. der Einführung täglicher Projektphasen oder der Altersmischung mussten Sorgen, Skepsis und Widerstände überwunden werden. Insofern ist es egal, mit welchem Vorhaben eine Schule sich auf den Weg macht.

Entscheidend ist etwas anderes: die Überzeugung, dass eine Neuerung Sinn macht und eine geeignete Antwort auf die Aufgaben ist, denen sich eine Schule stellen muss.

#### Literatur

Butt, Holger (2011): Herausforderungen gestalten. Wenn Jugendliche zwischen 13 und 16 sich außerhalb von Schule bewähren müssen. In: PÄDAGOGIK H. 4/2011, S. 36–39

Butt, Holger (2012): Vorbereitet auf die Zukunft? Mit Ermöglichungspädagogik Schüler in ihr Leben begleiten. In: PÄDAGOGIK H. 7–8/2012, S. 42–45

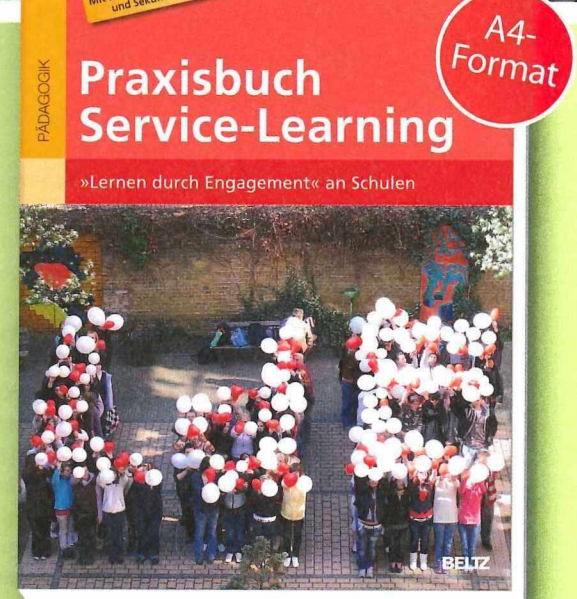
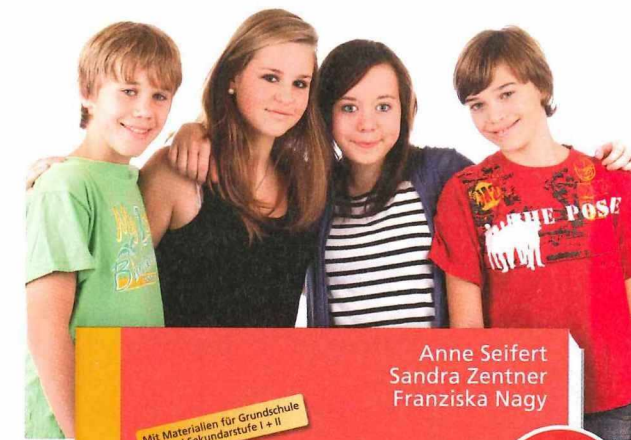
Hentig, Hartmut v. (2003): Die Schule neu denken. Weinheim

Hurrelmann, Klaus (2013): Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Weinheim

<http://www.sts-winterhude.de/?q=herausforderung>

Holger Butt ist Lehrer an der Winterhuder Reformschule/Stadteilschule Winterhude in Hamburg.  
Adresse: Winterhuder Reformschule, Meerweinstr. 26–28, 22303 Hamburg  
E-Mail: but@sts-winterhude.de  
Internet: www.sts-winterhude.de

## Soziale und persönliche Kompetenzen fördern



Die Autorinnen informieren, beraten und unterstützen bei der Umsetzung der pädagogischen Methode »Service-Learning«. Entlang konkreter Beispiele aus der Praxis an Schulen aller Schulformen zeigt das Buch, wie Service-Learning eingeführt wird und gelingt. Es liefert dazu Hintergrundwissen, Anregungen, Methodenideen und einen umfangreichen Materialanhang.

Anne Seifert / Sandra Zentner / Franziska Nagy  
**Praxisbuch Service-Learning**  
»Lernen durch Engagement« an Schulen  
Mit Materialien für Grundschule und Sekundarstufe I + II  
2012. 224 Seiten. Broschiert.  
€ 19,95 D  
ISBN 978-3-407-62834-3

Leseprobe auf [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

